

Der konsequente Wahnsinn

Mistur boten in der Pumpe einen Parforceritt durch die Kultur des Black Metal

Kiel. Sie war der Grund, warum ein Publikum in den Siebziger Kinos und Lichtspielhäuser verließ, empört und entsetzt von dem, was sich da auf der Leinwand tat. Regan McNeil alias Schauspielerin Linda Blair aus dem Schocker *Der Exorzist* ist auferstanden, und zwar in Form von Mistur-Frontmann Morten Lockert, dessen geschminkte Gesichtszüge den Schauderszenen des einstigen Kino-Schockers ziemlich nahe kommen. Mistur stammen aus Norwegen und spielen „nordisch kalten“ Black Metal.

Von Carsten Purfürst

Thematisch behandelt das jüngste Album *Attende* Mythologien aus vorchristlichen Zeiten, als Nordmänner mit ihren Langschiffen salzige Meere besegelten und zu Göttern wie Odin und Baldur beteten. Exotischerweise ist dieses Konzert Teil des Programms *Nordlandreise* des Kieler Schifffahrtsmuseums, doch es scheint unwahrscheinlich, dass sich Besucher der Ausstellung heute Abend in die Pumpe verirrt haben.

Dafür ist der Teil des Saals, in dem das Konzert stattfindet, proppenvoll. Und dies zu recht, empfehlen sich Mistur mit diesem Konzert doch als Zierde ihrer Zunft. Nach einem atmosphärischen Keyboardintro vom Band, setzen Lockert und Co mit dem Song *Slaget* die Segel: Urböse Gitarrenriffs, vertrackte Rhythmik, und über allem die schwebenden Arpeggien von Keyboarder Espen Bakketeig. Könnten Dämonen komponieren, dies wäre



Großartiger Parforceritt durch dämonische Welten: Mistur

Foto Peter

ihr persönlicher *Schwanensee*, ein Parforceritt durch die Kultur des Black Metal, gut gespielt und authentisch präsentiert. Das Publikum spürt dies und lässt sich nach anfänglich noch verhaltener Reaktion schließlich mitziehen.

Die Texte Misturs sind in norwegischer Sprache, was keine Rolle spielt, da die Stimme Lockerts ausschließlich gewollt grauenhaftes Geschrei produziert, das jegliche Botschaft zwar erahnbar hält, im Detail jedoch nicht über einen amorphen Satz an Lautmalereien und Speku-

lation hinaus kommt. Mistur führen fort, was der Weseraner Support Ctulu bereits begonnen hatte. Thematisch eher im Werk des Schriftstellers H. P. Lovecraft und seines Cthulhu-Mythos verwurzelt, frönt auch diese Band dem Wahnsinn, versucht, Nachtmahren und Alpträumen musikalisch eine Form zu verleihen.

Das ist nicht lebensbejaend, das ist nicht schön, doch für alles gibt es eine Antithese, warum dann nicht auch für das Gutgehen. Mistur gehen ihren Weg gut und konsequent, wenn

Gitarrenarbeit zur akustischen Sturmflut gerät und Hände von Künstlern und Publikum zum Teufelsgruß gereckt werden. Das steht für Chaos, Kunst und Lebendigkeit am Abgrund einer Gesellschaft, aus der man sich mittels dieses Sounds wegträumt in eine Zeit, als der Thing noch Gesetzessprechung bedeutete und die Axt das Überleben sicherte. Ein großartiger Mummenschanz, der für die Zukunft dieser Band viel verspricht. Zumindest bis Ragnarök endgültig den Untergang der Welt einläutet.